

**SVP-Initiative:
Wie weiter?**



Die Schweiz sagt knapp Ja zur **BESCHRÄNKUNG DER ZUWANDERUNG**. Jetzt droht die EU mit Gegenmassnahmen bei Forschung, Strom und freiem Personenverkehr. «Halb so wild», sagen die Befürworter der SVP-Initiative. «Das gibt Probleme», finden die Gegner. Eine Momentaufnahme.

Weltoffene Kuhschweiz

Der Mist ist geführt Edwin Marty, Gemeindepräsident von Unteriberg SZ, inmitten seiner Kühe.

Rechts: Er ist auch ein wenig Ausländer Elf Jahre lang lebte Marty in Kanada. Seither besitzt er die Doppelbürgerschaft.



EDWIN MARTY

87,7 Prozent sagen hier Ja

Bei uns stimmt man bei solchen Themen immer sehr deutlich ab», sagt Edwin Marty, sanfte Stimme, freundliche Augen, parteiloser Gemeindepräsident von Unteriberg SZ. Die 2339 Einwohner (152 Ausländer) haben mit wuchtigen 87,7 Prozent Ja gesagt zur Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung». Marty, 61, Landwirt und Mechaniker, sitzt im Restaurant Rössli-post, rührt im Kaffee und betont: «Wir hier hinten waren schon immer ein wenig eigen.» An der Wand hängen Sombreros («wegen der Fasnacht»), hinter der Theke steht der Serviceangestellte Istvan aus Ungarn («meine erste Saison hier»). Marty hat nichts gegen Zuwanderung, aber kontrolliert, bitte. So wie das Kanada macht, wo er elf Jahre lebte. Noch heute sind er und seine fünf Kinder Doppelbürger. Die Abstimmung ist im Übrigen kein Thema am Stammtisch, für mehr Aufregung sorgt die Schwiegermutter eines Gemeinderates, die eben bei der SRF-TV-Show «Happy Day» eine Million gewonnen hat. Angst, dass Unteriberg nun ein schlechtes Image bekommt, hat Marty nicht. «Auch schlechte Werbung ist Werbung», sagt er, zudem sei man hier zäh. Kein Wunder also, ziert eine Eibe das Dorfswappen. «Der Baum», sagt Marty, «ist bekanntlich immergrün, sehr zäh und hart.» Und Eibe ist hochgiftig. **HWY**

KURT SCHMID

Dem Gewitter standhalten

Mit dem Schirm in der Hand schlendert Kurt Schmid durch die Geschäftspassage in der Aarauer Altstadt. Er grüsst Spaziergänger, winkt dem Postautochauffeur zu. Nichts bringt den Präsidenten des Aargauischen Gewerbeverbands (AGV) aus der Ruhe. Auch kein Donnerwetter aus Brüssel. «Die «täubelen» jetzt ein wenig, doch am Ende wird die EU zusammen mit der Schweiz eine Lösung finden», sagt Schmid. Im Gegensatz zum Schweizerischen Gewerbeverband hat der AGV die Einwanderungsinitiative unter-

stützt – obwohl nur 4 der 22 Vorstandsmitglieder SVP-ler sind. «Unser Entschcheid hat weder mit Parteizugehörigkeit noch mit Ausländerfeindlichkeit zu tun», sagt der 59-jährige CVP-Politiker und rückt sein graues Jackett zurecht. Das Ja eines der grössten Gewerbeverbände der Schweiz sei entstanden, weil man langfristig denke. Momentan sehe die wirtschaftliche Wetterlage zwar rosig aus, doch schon in fünf Jahren könnten dunkle Wolken aufziehen. «Dann haben wir Tausende ausländische Arbeitskräfte ohne Job, die unser Sozialsystem belasten.» Eine begrenzte Zuwanderung nehme die Patrons wieder stärker in die Pflicht. «Statt auf günstiges ausländisches Personal zurückzugreifen, sollen sie Schweizer Lehrlinge anstellen und ausbilden – das hilft unserer Wirtschaft.» Mit seiner Haltung hat der AGV Zuspruch von Gewerblern weit über die Kantonsgrenzen hinaus erhalten. Der Präsident ist überzeugt: «Trotz EU-Drohgewitter hätte die Schweiz eine Woche später genau gleich entschieden.» JP



Nicht aus der Ruhe zu bringen Kurt Schmid, Präsident des Aargauischen Gewerbeverbandes.

MICHAEL EGGENSCHWILER

Das Image ist angekratzt

Die Schweiz steht in der Welt als verlässlicher Partner da. «Wenn man dieses Image ankratzt, tut man sich keinen Gefallen», sagt Michael Eggenschwiler zur Zuwanderungsabstimmung. Der 55-jährige Schweizer ist seit neun Jahren Geschäftsführer des Hamburger Flughafens, lebt seit elf Jahren in Deutschland. Ausserdem vertritt er die Schweiz als Honorarkonsul in Hamburg und Schleswig-Holstein. Mit dem Ergebnis habe er nicht gerechnet. Eigentlich habe er die Schweizer in Abstimmungen immer als rational erlebt. «Diesmal hat das Emotionale aber ganz

offensichtlich überwogen.» Das Unangenehmste an dieser Abstimmung sei, dass man die Schweiz als vermeintlich vertragsbrüchig erlebe. «Das schmerzt am meisten.» Im Moment sei es wichtig, zu kommunizieren, ansprechbar zu sein und schnell für klare Verhältnisse zu sorgen. «Die Schweiz riskiert eine ihrer grössten Tugenden – die Verlässlichkeit», sagt der Flughafen-Chef. Auch als Honorarkonsul trifft sich Eggenschwiler mit Konsularkollegen, um über die Situation zu sprechen. Denn «ein Vertrauensverlust, egal in welchem Bereich, lässt sich nur schwer korrigieren». MM



Lösungsorientiert Hamburg-Airport-CEO und Honorarkonsul Michael Eggenschwiler.



Grenzen der Freiheit Sergio Savoia, Präsident der Grünen, vor dem Castello Grande in Bellinzona.

SERGIO SAVOIA

Tessiner wittern Morgenluft

Mit dem Lächeln eines Siegers blickt Sergio Savoia, 49, hinauf zum Castello di Montebello in Bellinzona – zu der Burg, hinter deren Mauern im 14. Jahrhundert Adlige aus Como den Aufstand gegen eine Mailänder Grossdynastie planten. Sieben Jahrhunderte später steht hier der Präsident der Tessiner Grünen stellvertretend für die 68 Prozent Einwohner des Südkantons, die sich erfolgreich gegen die Zuwanderung aufgelehnt haben. Es überrasche ihn nicht, dass gerade «sein Ticino» dem Volksbegehren landesweit zu einer hauchdünnen Mehrheit verholfen habe. «Bundesbern hat uns jahrelang vernachlässigt. Das ist die Quittung.» Seit der Einführung der Personenfreizügigkeit hat sich die Zahl italienischer Grenzgänger im Tessin verdoppelt. «60 000 Personen pro Tag, stellen sie sich das mal vor!», sagt Savoia und zeigt in Richtung Locarno, wo Blechlawinen von Autos mit itali-

enischen Nummernschildern jeden Abend die Strassen verstopfen. «Niemand will die Schweiz wie eine Festung zumauern», betont der Sohn italienischer Einwanderer, «aber wo genug ist, ist genug!» Jeder Tessiner habe Bekannte, die ihren Job an einen Italiener verloren hätten. «Ich will nicht, dass unsere Kinder das Tessin verlassen und jenseits des Gotthards Arbeit suchen müssen, weil sie hier keine finden», sagt der zweifache Vater. Das Ja vom vergangenen Sonntag gibt dem früheren EU-Befürworter Hoffnung. Klar sei die Situation im Tessin speziell, mit einem Nachbarland, das tief in der Krise stecke. «Diese Unterschiede muss der Bund bei der Vergabe von Kontingenten berücksichtigen.» Oder noch besser: ein Sonderstatut für alle Regionen erwirken, die von den negativen Auswirkungen der Personenfreizügigkeit betroffen sind. Die entsprechende Initiative haben die Tessiner Grünen bereits eingereicht. JP

JUDITH SCHÜRMEYER & MONIKA PLÜSS

Unsicherheit in der Pflege

Den Fachkräftemangel in der Krankenpflege will Monika Plüss nicht leugnen. Für Stellen in der Verwaltung gebe es immer zahlreiche Bewerber, schwierig sei die Situation hingegen im Pflegebereich. Über die Bedeutung des Ja können die Leiterin Rekrutierung und Personalmarketing am Universitätsspital Zürich und ihre Kollegin Judith Schürmeyer, Leiterin Pflegedienst, nur spekulieren. «Es wird einen Einfluss haben und die Situation nicht vereinfachen», sagt Schürmeyer, 49. Im Moment spüre sie Unsicherheit und viele Fragen. Von den 8000 Mitarbeitenden am USZ kommen 36 Prozent aus über 84 Ländern. Im Pflegebereich arbeiten 2500 Mitarbeiter, 41 Prozent davon sind Ausländer. «Wir sind zwar regional

tätig, aber intern findet bei uns die halbe Welt statt», sagt Plüss. Derzeit bekäme sie Anrufe von Mitarbeitern, die fragten, was der Entscheid für sie bedeute – viele offene Fragen, auf die sie keine Antwort habe, sagt die 42-Jährige. Ausserdem habe sie Bedenken, dass sich der administrative Aufwand massiv erhöhen könnte. Das Kontingentsystem kennen beide noch gut. «In der Regel waren die Kontingente im Sommer aufgebraucht», sagt Schürmeyer. Man habe dann angefangen, sich sehr teure temporäre Mitarbeiter einzukaufen. 35 offene Stellen hat sie zurzeit in ihrem Pflegebereich. Im Moment würden sie fast nur ausländische Mitarbeiter einstellen. Denn über den inländischen Markt sei die Nachfrage nicht zu decken. **MM**

Steigt der Fachkräftemangel?
Judith Schürmeyer und Monika Plüss (r.) am USZ Zürich.



ULRICH SPIESSHOFER

Das Ja akzeptieren

An der Bilanzmedienkonferenz stellt der neue ABB-CEO Ulrich Spiesshofer erst den Rekordumsatz des Elektrokonzerns vor und äussert sich dann zum Ja zur Einwanderungsinitiative. Denn ohne das ABB-Team wären die für 2013 umgesetzten 41,8 Milliarden Dollar kaum möglich gewesen. Von den 750 Mitarbeitenden an der ABB-Zentrale in Zürich kommen 50 Prozent aus der EU und 20 Prozent aus Drittländern. «Ein internationales Team bringt breite Erfahrung mit und hat Kenntnisse verschiedener Märkte», sagt Spiesshofer. Das Abstimmungsergebnis müsse man respektieren, es sei die Stimme der Schweizer Bevölkerung. ABB sei in der Schweiz, «weil wir das liberale Wirtschaftssystem schätzen».

Deutscher Chef
«Es ist zu früh für eine Prognose», so ABB-CEO Ulrich Spiesshofer.



Man müsse die Umsetzung abwarten, um entsprechend zu reagieren, sagt der 49-jährige Deutsche. Er fühle sich immer noch wohl in der Schweiz. «Wenn ich am Morgen mit dem Hund rausgehe und meine Schweizer Nachbarn treffe, fühle ich mich willkommen.» **MM**

Patronat:



museum
Tinguely
ein Lebensengagement von heute

Stadt Winterthur



Regie: Philipp Boë Musik: Markus Gfeller

Das poetisch-verrückte
Spektakel frei nach
Jean Tinguely



Ab 28. Februar 2014
Winterthur Halle 52

Ab 10. Juli 2014
Basel Klybeckquai

www.cyclope2014.ch

Presenting Sponsor



Hauptsponsoren



RAIFFEISEN



SEAT



WIR FEIERN – SIE PROFITIEREN!

ENJOYNEERING

WOW!

IBIZA ITECH FR. 3'010.–* JUBILÄUMSVORTEIL
IBIZA ENTRY AB FR. 11'950.–**

Berechnungsbeispiele: *SEAT Ibiza ITECH 1.2 TSI 85 PS, 5-Gang manuell, Listenpreis Fr. 19'450.– inkl. Fr. 3'010.– Jubiläumsvorteil, Verbrauch: 5.1 l/100 km, CO₂-Emissionen: 119 g/km; Energieeffizienz-Kategorie C. **SEAT Ibiza Entry 1.2 TSI 60 PS, Listenpreis Fr. 12'950.– abzgl. Fr. 1'000.– WOW! Prämie = Fr. 11'950.–, Verbrauch: 5.4 l/100 km, CO₂-Emissionen: 125 g/km, Energieeffizienz-Kategorie D. Durchschnitt der CO₂-Emissionen der Fahrzeuge in der Schweiz: 148 g/km. Alle Angebote gültig bis 30.4.2014. Weitere SEAT Angebote finden Sie auf seat.ch.

FOLGEN SIE UNS AUF:



SEAT.CH

Üsi Öpfel

und der Obstlehrpfad prägen unser Dorf wie

Üsen Stäg

der 270 Meter weit in den Bodensee hinaus ragt. Herausragend ist auch

Üsen Volg

mit Früchten, Gemüse und weiteren Produkten direkt aus dem Dorf.



QR-Code scannen
und den Film über
Altnau direkt
auf dem Mobile
schauen.
Alle Filme unter
www.volg.ch

Volg. Im Dorf daheim.



Altnau TG

brandinghouse

RALPH & ILZE TREUTHARDT

Wer arbeitet im Hotel?

Der Sturm nach dem Gsturm: Tage nach dem Abstimmungssonntag fegen Orkanböen über Melchsee-Frutt. Ralph Treuthardt, 33, Direktor des «Frutt Lodge & Spa» («Hüttenwart» nennt er sich), sagt: «Das Abstimmungs-Ja trifft unsere Branche schwer.» Sein Hotel hat 122 Betten und 73 Angestellte, 20 davon sind Schweizer. Wie das künftig mit den Job-Kontingenten laufen soll, wisse niemand; Treuthardt graut vor einer ausufernden, trägen Bürokratie. Derzeit betreuen vor allem Deutsche, Portugiesen und Ungarn die Gäste. Die Angestellten findet Treuthardt via Internet oder Agenturen; sehr schnell, sehr flexibel. Letzthin verunfallte ein portugiesischer Mitarbeiter, dank einer Agentur in Portugal trat nur zwei Tage später der neue Mann seinen Job an. Künftig muss der Hotelier bei jeder offenen Stelle beweisen, dass er in der Schweiz keine



Ilze und Ralph Treuthardt, Gastgeber im Hotel Frutt Lodge & Spa in Melchsee-Frutt.

geeignete Person finden konnte. Erst dann darf er im Ausland suchen. «Ich nähme Schweizer mit Handkuss, aber gute Leute in der Hotellerie sind rar.» Schuld daran sei vor allem die fehlende Wertschätzung der Gesellschaft. Umgekehrt könne er auch nicht jeden arbeitslosen Schweizer anstellen. «Wir haben

einen anspruchsvollen Dienstleistungsjob, das kann nicht jeder.» Schon jetzt sei es mühsam, qualifizierte Leute zu bekommen, sagt Treuthardt, in Zukunft werde das noch komplizierter, aufwendiger und teurer. «Und eines darf unter gar keinen Umständen passieren: dass der Gast darunter leidet.» **HWY**

PATRICK AEBISCHER

Die Forschung verliert

Ich bin enttäuscht und beunruhigt», sagt Patrick Aebischer, 59, Präsident der ETH Lausanne (EPFL). Leider sei es ihnen nicht gelungen, den Stimmberechtigten genügend klar zu machen, dass ihr Ja «sehr negative Folgen für Forschung und Innovation in der Schweiz haben könnte». Es gehe nicht nur um finanzielle Mittel, die ohne Forschungsabkommen mit der EU nicht mehr fließen würden. «Wir verlieren so auch unsere Fähigkeit, die besten Studenten und Spitzenforscher in die Schweiz zu locken.» Die Angst, aus dem Netzwerk der europäischen Forscher ausgeschlossen zu werden und so den stimulieren-

den intellektuellen Wettbewerb zu verlieren, sei gross. «Das wäre, als würde man Roger Federer verbieten, in Wimbledon oder Roland Garros teilzunehmen.» Immerhin sei das mit einer Milliarde Franken aus der EU unterstützte Vorzeigeprojekt der EPFL mit dem Hirnsimulator («Human Brain Project») für die ersten 30 Monate gesichert. Die entsprechenden Verträge sind bereits unterzeichnet. Darüber hinaus mache er sich aber Sorgen. Genauso wie um die übrigen Gelder aus der EU (80 bis 100 Millionen Franken jährlich), die in kleinere Projekte fliessen und «für die Forscher in Lausanne vital sind». **WAE**

Präsident Patrick Aebischer von der ETH Lausanne fürchtet um den Forschungsstandort Schweiz.

Fotos Kurt Reichenbach, HO

SEAT



ENJOYNEERING

WOW!

JETZT SEAT IBIZA
PROBE FAHREN
UND BLUETOOTH
SPEAKER GESCHENKT
BEKOMMEN!



Berechnungsbeispiel: *SEAT Ibiza ITECH 1.2 TSI 85 PS, 5-Gang manuell, Listenpreis Fr. 19'450.- inkl. Fr. 3'010.- Jubiläumsvorteil, Verbrauch: 5.1 l/100 km; CO₂-Emissionen: 119 g/km; Energieeffizienz-Kategorie C. Durchschnitt der CO₂-Emissionen der Fahrzeuge in der Schweiz: 148 g/km. Alle Angebote gültig bis 30.4.2014. Weitere SEAT Angebote finden Sie auf seat.ch. Bei Absolvierung der Ibiza Probefahrt haben Sie bis zum 30.4.2014 oder solange Vorrat reicht, Anspruch auf den abgebildeten Bluetooth Lautsprecher.

FOLGEN SIE UNS AUF: [f](https://www.facebook.com/seat.ch) [You Tube](https://www.youtube.com/seat.ch) [g+](https://plus.google.com/seat.ch) [i](https://www.instagram.com/seat.ch) SEAT.CH